

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Carmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 14. Juni d. J. den Hofrath Grafen Anton L a z a n z k y zum Vize-Präsidenten, und den Kreisvorsitzer zu Leitmeritz Adalbert Freiherrn von H e n n i g e r zum Hofrath bei der Statthalterei in Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 8. Juni d. J. den Finanzrath und Finanz-Bezirksdirektor zu Marburg Joseph Friedrich O t t zum Finanz-Bezirksdirektor in Brünn mit dem Titel und Charakter eines Ober-Finanzrathes und dem systemmäßigen Gehalte allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Staatsminister hat den dormaligen Tarnower Gymnasial-Supplenten Karl F l a c h zum wirklichen Lehrer am Neu-Sandecr Gymnasium ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 17. Juni.

Konferenz und Monarchenzusammenkunft, so heißen in diesem Momente die beiden Pole, um welche sich die politische Konversation dreht. Beide stehen nicht ohne Connex zu einander, und es ist sehr wahrscheinlich, daß von den Besprechungen in Karlsbad und Rissingen die Resultate des diplomatischen Cercle in London abhängen.

Die Londoner Konferenz ist wieder vertagt. Als Grund der neuen Verschleppung soll der „W. A.“ zufolge der Mangel an Instruktionen schuld gewesen sein. Einer anderen Version nach soll die neue, von England vorgeschlagene Theilungslinie Gelling-Bredstedt neue Differenzen hervorgerufen haben. Zuerst hieß es, weder England noch Dänemark werden Deutschland mehr einräumen, als die Schleilinie. Die Linie Gelling-Bredstedt liegt aber doch schon um beiläufig drei Meilen weiter nördlich, als die des Dannewerke. Der englische Vorschlag wurde von den kriegsführenden Mächten abgelehnt, und es erübrigt England jetzt wohl nur mehr, entweder die von den deutschen Bevollmächtigten acceptirte Linie Flensburg-Londern zuzugestehen und Dänemark zur Annahme derselben zu veranlassen, oder einen heroischen Entschluß zu fassen, und am 27. d. M. mit den Dänen gegen die Deutschen in's Feld zu ziehen. Indes, Lord Russell hat schon öfter gedroht, wir glauben den Flunkereien nicht mehr.

In Kopenhagen scheint nun doch die unvermeidliche Krise eintreten zu sollen. Die Alternative ist zwischen Christian IX. und dem Ministerium Mourad gestellt. Einer der beiden Faktoren muß dem andern weichen. Stirzt Mourad, so kommt ein Gesamtstaats-Ministerium an's Ruder, mit welchem die Auseinandersetzung leichter sein dürfte. Bringt man den König zum Weichen, so hat der Skandinavismus alle Aussicht, in Kopenhagen zu triumphiren.

Die Idee der Zusammenkunft der drei nordischen Monarchen ist, wie man in Paris vernimmt, erst vor etwa vierzehn Tagen gereift; wie es scheint, war besonders der Berliner Hof dem Projekte sehr förderlich. Der Czar sprach zuerst die Absicht aus, sich von seinem Vizekanzler begleiten zu lassen, worauf denn auch Graf Rechberg sich anschicken mußte, seinem Monarchen nach Rissingen zu folgen.

Eine Wiener Korrespondenz der „D. A. Z.“ versichert, die Initiative zur Kaiserbegegnung in Rissingen sei vom Fürsten Gortschakoff ergriffen worden. Es habe einige Mühe gekostet, in Wien damit durchzudringen. „Ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers

Alexander“, erzählt der Korrespondent des Leipziger Blattes, „voll Anerkennung der Haltung, welche Oesterreich während des polnischen Aufstandes gegen Rußland beobachtet, und mit dem allgemeinen Ausdruck der Hoffnung schließend, während des Aufenthaltes in Deutschland Gelegenheit zu finden, im persönlichen Verkehr Zeugniß dafür abzulegen, welchen Werth er darauf setze, die alten Bande der Freundschaft neu zu befestigen, hat den Ausschlag gegeben, und ebenfalls erst in Folge einer Andeutung dieses Schreibens ist der Entschluß gereift, den Grafen Rechberg mit nach Rissingen zu nehmen.“

Wir sagten gestern, es sei nicht unmöglich, daß die Monarchenzusammenkunft sich zu einem förmlichen Fürstenkongresse gestalten könne. Wir begegnen dieser Idee auch anderswo. Die „Petersburger Zeitung“ spricht die Vermuthung aus, die Reise des Czars nach Deutschland werde vielleicht den Fürstenkongreß zur Folge haben, und der Wunsch des Kaisers der Franzosen, mit dem Kaiser Alexander in Brüssel oder Stuttgart zusammenzutreffen, zielt wohl hauptsächlich darauf ab, den Czar für den Kongreßplan zu gewinnen.

Der europäische Kongreß, der Areopag zur friedlichen Schlichtung aller schwebenden Fragen, dürfte daher bald wieder zur brennenden Frage des Tages werden.

Mexikanische Nachrichten.

Binnen Kurzem darf man die Meldung von der Ankunft des Kaisers Max und der Kaiserin Charlotte in Mexiko erwarten. Die allgemeine Erwartung ist mit Spannung darauf gerichtet; es ist daher schon jetzt von Interesse, die Zustände in Mexiko genauer in's Auge zu fassen, so weit dieß nach den letzten Berichten möglich ist. Wir benutzen zu diesem Behufe das Schreiben eines französischen Touristen, der von New-York aus eine Reise nach Mexiko gemacht hatte, von wo er gegen Ende Mai zurückkehrte. Dieß Schreiben beginnt mit der Meldung, daß die vollkommenste Ruhe und Sicherheit in der Hauptstadt herrsche, daß die Verbindung mit Vera-Cruz auf der ganzen Strecke sicher ist, obgleich in den Engpässen des Rio Frio die Post noch eskortirt wird. Der Luxushandel hatte in Mexiko aus Anlaß der bevorstehenden Ankunft des Kaisers einen großen Aufschwung genommen, erlitt aber gegen den 5. und 6. Mai einen Rückgang; es war nämlich das Gerücht in Umlauf gekommen, der Erzherzog habe die Krone nicht angenommen, offenbar ein Echo der Bedenken und Verzögerungen, welche in der letzten Zeit des Aufenthalts des Erzherzogs in Ultramar eingetreten waren. Aber eine Proklamation, die an den Mauern von Mexiko angeschlagen wurde und die Ankunft des Kaisers für die ersten Tage des Juni ankündigte, zerstreute jene Gerüchte. Die Prozesse, welche vor dem Kriegsgericht gegen eine große Anzahl höherer Offiziere der mexikanischen Armee, darunter ein General und zwei Oberste, wegen Bestechung und Unterschleif geführt wurden, begründet in allen Aufgeklärten die Ueberzeugung auf's Neue, daß der neue Souverän für's Erste nicht auf eine eingeborne Armee werde rechnen können, und daß er ganz neue Elemente werde heranziehen müssen, um brauchbare mexikanische Truppen an Stelle der jetzigen zu erhalten, die zum Theil aus Menschen bestehen, die durch den fortwährenden Bürgerkrieg verderbt sind. Nicht wenige Politiker sehen trotzdem mit Mißtrauen und Abneigung der Bildung einer Fremdenlegion, aus Franzosen, Deutschen und Belgiern bestehend, entgegen. (Bekanntlich sollen in Oesterreich allein nicht weniger als 6000 Mann für die mexikanische Armee, 300 Mann für die Marine geworben werden.) Niemand werde die Deutschen und Flämänder verstehen; sie würden einen schwierigen Stand gegenüber den unteren Volksklassen

haben. Es wäre vielleicht besser, wenn auch langwieriger, gewesen, den verlängerten Aufenthalt der französischen Armee zu benützen, um mit der Organisation einer nationalen Armee zu beginnen, auf die man rechnen könnte. Was das Benehmen der französischen Soldaten in Mexiko betrifft, so soll daselbe in seiner Leichtigkeit und Nachlässigkeit, verbunden mit den witzigen und spöttischen Aeußerungen der Troupiers mehr zur Lockerung des klerikalen Einflusses auf die Massen gethan haben, als alle Argumente, die seit zwanzig Jahren gegen die Allmacht des Klerus in Mexiko in's Feld geführt worden. Was Suarez betrifft, so befürchtete man gerade nicht, daß sein Auftreten in Monterey, wohin er den Kongreß einberufen, das neue Kaiserthum kompromittiren könne, aber man war doch der Ansicht, daß es verschiedener Expeditionen der französischen Truppen bedürfen werde, um den Expräsidenten aus Monterey, den General Ortega aus Zacatecas und das Korps des Uruga aus Acapulco zu vertreiben.

Oesterreich.

Wien. G. C. Wie wir vernehmen, haben Se. Majestät der Kaiser vor Allerhöchster Abreise nach Rissingen nebst den Vorschlägen des königl. ungarischen Hofkanzlers in Betreff der durchzuführenden Reformen in der Justizpflege des Königreiches Ungarn, auch noch mehrere zur Einbringung im siebenbürgischen Landtage bestimmte Vorlagen der k. siebenbürgischen Hofkanzlei genehmigt. Namentlich: a) den Gesetzentwurf über die zur leichteren Erzielung einer geordneten Verwaltung und Rechtspflege nothwendigen Abänderungen in der politischen Eintheilung Siebenbürgens; b) den Gesetzentwurf über die definitive Organisation der politischen Verwaltung, endlich c) den Gesetzentwurf über die Organisation der Verwaltungsbehörden erster Instanz in Siebenbürgen.

— Wie Pester Blätter melden, haben Seine Majestät mit allerh. Entschliessung vom 3. d. M. die Errichtung einer Landwirtschafts-Lehranstalt zu Keßthely allergnädigst zu genehmigen und zu diesem Behufe aus dem Ofener Schloßbaukonde 60.000 Gulden zu bewilligen geruht. Gleichzeitig geruhten Se. Majestät anzuordnen, daß die Anträge in Betreff der noch zu errichtenden zwei ähnlichen Lehranstalten in Oberungarn und für das Alföld auch bald unterbreitet werden sollen. Die Keßthelyer Anstalt soll schon mit dem nächsten Schuljahre eröffnet werden.

— 15. Juni. Mit der im letzten Gemeinderaths-Sitzungsberichte mitgetheilten Zuschrift des Staatsministers an den Bürgermeister Dr. Zelinka, worin die Bestrebungen des Gemeinderathes, für die Ausbildung der Jugend Sorge zu tragen, in anerkannter Weise gewürdigt werden, ist zugleich seitens der Statthalterei der Erlaß herabgelangt, mit welchem den aus Kommunalmitteln zu errichtenden beiden Real-Gymnasien und der zu vervollständigenden Realschule das Oeffentlichkeitsrecht ertheilt und der für die Real-Gymnasien verfaßte Lehrplan genehmigt wird.

— 16. Juni. Der Herr Finanzminister hat das neue Anlehen, das wir bereits früher erwähnt, abgeschlossen. Dasselbe beträgt nur zwei Millionen Gulden Nominalwerth. Diese Summe ist bestimmt, die 1½ Millon Gulden, welche der Stadterweiterungsfonds der Rudolf-Stiftung vorgeschossen, zurückzuerhalten, da ersterer gegenwärtig das Geld selbst braucht. Die Geldgeber sind die Kreditanstalt und die Darmstädter Bank. Das Anlehen wird in 200.000 Stück Losen im Werthe zu 10 fl. ausgegeben, und soll in 50 Jahren mittels Ziehungen, von denen in jedem Jahre eine stattfindet, amortisirt werden. Jede

Ziehung enthält einen Haupttreffer von 25.000 fl. Die erste Ziehung findet am 1. Oktober d. J. Statt.

Triest, 14. Juni. Das k. k. Präfengericht hat folgendes Urtheil erlassen: Das k. k. Präfengericht in Triest hat über die von der Untersuchungskommission in Pola bezüglich der Aufbringung der dänischen (den Rhedern Nyeland und Benzou in Kopenhagen gehörigen) Handelsbrigg „Alf“ durch das k. k. Kanonenboot „Belelich“ gepflogene Untersuchung und über das vom k. Rathe und Advokaten Dr. Nabl als Vertreter der k. k. Kriegsmarine gestellte Begehren, und die Begenerklärung des Advokaten Dr. Canor, als Kurator der abwesenden Beteiligten am Schiffe, zu Recht erkannt: 1. Die dänische Handelsbrigg „Alf“ ist als gute Prife zu betrachten. 2. Der von dem Handlungshause Meyer und Schlik erlegte Frachtlohn von 202 (zweihundert und zwei) Pfd. St., 12 Schill., 4 Pence ist als gute Prife zu betrachten. 3. Die bereits erfolgte Auslieferung der Ladung Kaffee, welche als neutrales Gut englischer Unterthanen als gute Prife nicht anzusehen ist, wird als gerechtfertigt anerkannt. 4. Der Steuermann der „Alf“ Lorenz Kromann und die Matrosen derselben Rasmus Danielson, Hans Hortensen, Rasmus Hansen, Rasmus Eduard Hansen und Jörgen Hansen sind als Kriegsgefangene zu behandeln; der Matrose Niels-Oehrstrand hingegen als schwedischer Unterthan dem hiesigen k. schwedischen Konsulate zur Verfügung zu stellen. 5. Der vorgefundene Nachlaß des Kapitäns Niels Andersen ist der Abhandlungsbehörde zur weiteren Verfügung zu übergeben. 6. Die Privateffekten des Steuermanns und der Matrosen der „Alf“ sind denselben zu belassen. 7. Das mit 305 fl. öst. Währ. richtiggestellte Expensar des Advokaten Dr. Canor ist demselben aus dem erlegten Frachtlohne auszufolgen. 8. Dem h. Aerar gebührt aus dem künftigen Erlöse der Prife der Ersatz aller von der Untersuchungskommission liquidirten und noch zu liquidirenden Kosten.

— 17. Juni. Sr. Majestät Panzerfregatte „Kaiser Max“, Kommandant k. Capt. Morelli, geht Sonnabend Nachts von Pola nach der Nordsee ab und hat den bestimmten Auftrag erhalten, die Fahrt sehr zu beschleunigen. Die Fregatte wird von Sr. Maj. Raddampfer „Lucia“, vielleicht aber nur bis Gibraltar, begleitet werden. Wiederholt wird davon gesprochen, daß auch die Panzerfregatte „Salamander“ ausgerüstet werden solle.

Ausland.

Aus **Lindau** am Bodensee kommt folgende Mittheilung: Eine große Anzahl polnischer Emigranten hat sich neustens über hier in die Schweiz begeben und es werden weitere Zugzüge erwartet. Die meisten Flüchtlinge instradiren sich nach Zürich, wo ein über bedeutende Mittel verfügendes polnisches Hilfskomité sich organisiert hat. Man sieht alle Altersklassen vertreten, selbst Knaben von 14 bis 15 Jahren sind unter den Flüchtlingen. An eine Wiedererweckung des Aufstandes in Polen glauben sie nicht mehr, was am deutlichsten daraus hervorgeht, daß die meisten von ihnen die Absicht haben, in mexikanische Kriegsdienste zu treten. Andere wieder haben sich nach Strassburg begeben, um in die französische Fremdenlegion einzutreten.

Feuilleton.

In der Kunstausstellung.

(Schluß.)

Wir kommen nun zu den figurativen Arbeiten und beginnen mit den historischen Gemälden. Streng genommen können nur **Martersteig's** „Hutten's Dichterkrönung“, **Schweminger's** „Nibelungen“, **Hübner's** „Heiliger Stephan“ und **de Coudres'** „Trauer vor der Grablegung“ hierzu gezählt werden. Das erste dieser Bilder ist in den Details meisterhaft gemalt, die düstere Stube mit den rundscheibigen Fenstern, die Wandtapeten, die Gewänder der Professoren und Gelehrten, die Stoffe der Teppiche etc. sind mit einer minutiösen Genauigkeit ausgeführt, wie man es nur bei der alten niederländischen Schule gewohnt ist. Dafür gebricht es dem Bilde aber an Stimmung; der Akt der Krönung des als Dichter und Patrioten gleichbewährten Nitters Ulrich Hutten entbehrt jeder feierlichen Würde, nur wenige der Anwesenden scheinen Theil daran zu nehmen, sie sind entweder gruppenweise mit anderen Dingen beschäftigt oder blicken in's Leere. Hutten selbst, in seiner knienden Stellung, mit dem nichtsagenden Gesichte, scheint eher eine Strafpredigt, als die Lorberkrone entgegen zu nehmen. Einzelne Gruppen, wie z. B. die links, wo einer der Professoren Gedichte Hutten's vorliest und die Umstehenden begeistert zuhören, ausgenommen den Mönch, der dem Vorleser ziemlich grimmig über die Schulter blickt, ist vortrefflich. — Die „Nibelungen“ bilden

Aus **Paris**, 14. Juni, wird der „G. C.“ geschrieben: Der Kaiser ist gestern nach Paris gekommen, um heute einem Ministerrathe zu präsidiren, welcher schon am Samstag zusammengetreten wäre, wenn nicht die Aerzte dem Kaiser empfohlen hätten, an diesem Tage, unmittelbar nach dem Unfalle auf dem See von Fontainebleau, die zweistündige Eisenbahnfahrt zu unterlassen. Doch erschien Se. Majestät schon am Sonntag bei den Rennen und verfehlte nicht, die vornehme und namentlich die diplomatische Welt seines vollkommenen Wohlbefindens zu versichern. Jener Unfall hätte nur in so ferne üble Folgen haben können, als der Kaiser kurz vor dem unfreiwilligen Bade das Dejeuner genommen und die Temperatur an jenem Tage keineswegs eine sehr hohe gewesen. Die Kaiserin erkannte ihren Gemahl nicht, als er, das Gesicht und die Kleider mit Schlamm bedeckt, auf das Schloß zueilte und soll mehr erzürnt als erschreckt ausgerufen haben: wer denn der Mann sei, den man in solchem Aufzuge unter ihr Fenster treten lasse. Das Fahrzeug, dessen sich der Kaiser bedient hatte, war einer jener kleinen amerikanischen Kähne, die nur für eine Person Platz gewähren, welche selbst sich von Andern förmlich hineinsetzen lassen muß. Ein kleiner Fehler des Ruders wirt solches Boot um; gleichwohl soll der Kaiser keineswegs geneigt sein, es außer Gebrauch zu setzen.

— **Turiner** Korrespondenzen melden, in den dortigen offiziellen Kreisen werde eifrig die Nachricht kolportirt, man sei mit der französischen Regierung zu einer Art Verständigung gelangt, wonach von dieser das Zugeständniß gemacht worden sei, daß im Falle eines Abnehmens des Papstes Pius IX. den Piemontesen die Besetzung von Trostano, Biterbo und Velletri gestattet werden wird. — Dagegen meldet man der „G. C.“ aus Paris, daß im Falle des Abnehmens des jetzt regierenden Papstes die Tuilerien fest entschlossen seien, von Seite der sardinischen Regierung keinerlei Uebergriß zu dulden; im Gegentheil sei es eine für jenen Fall nicht bloß beschlossene, sondern auch bereits vorbereitete Sache, das französische Besatzungskorps in Rom sofort beträchtlich zu verstärken. Thatsache ist, daß schon jetzt das 12. Jäger-Bataillon in Strassburg, sowie das 36. Linien-Regiment Marschbereitschaft für Rom haben.

Aus **London** wird geschrieben: „Die Agitation gegen das Ministerium nimmt immer größere Dimensionen an. Man schreit die Adresse an die Königin fallen lassen und an ihre Stelle ein direktes Mißtrauensvotum gegen die Regierung setzen zu wollen. Indessen noch sind wir nicht bei dem Sturze des Whigkabinetts angekommen, denn allem Anscheine nach ist Palmerston schon seit längerer Zeit entschlossen, im äußersten Falle zu dem letzten Mittel der Parlaments-Auflösung zu schreiten.“

Aus **London** erhalten wir die interessante Mittheilung, daß in den letzten Tagen dafelbst die hervorragenden Mitglieder der Tory-Partei eine Versammlung hielten, welche sich mit Majorität dafür aussprach, daß der Widerstand gegen einen allgemeinen Kongreß aufzugeben und vielmehr auf das Zustandekommen eines solchen hinzuwirken sei. Unter der Minorität befinden sich übrigens einige in der Partei einflußreiche Lords, welche erklärten, in dieser Frage das Ministerium Palmerston unterstützen zu wollen.

einen Cyklus, die hervorragendsten Momente der Nibelungensage darstellend, und sind sehr gut gemalt; nur scheint uns die Auffassung der einzelnen Personen, der Eriemhilde, Hagens etc. nicht entsprechend zu sein. — In Zeichnung und Farbe ausgezeichnet ist „der heilige Stephan“ von einem der berühmtesten Historienmaler der Gegenwart, von **Hübner** in Dresden. Der Künstler hat den Moment dargestellt, wo der gottbegeisterte Mann den Himmel offen und „die Herrlichkeit Gottes und Christum zur Rechten Gottes“ zu sehen erklärt, von dem Hohenpriester, den Ältesten und Schriftgelehrten aber dafür gehöhnt, und zur Stadt hinausgestoßen wird. Einzelne Gestalten, wie z. B. die Knaben, die Knechte, der an der Säule lehrende Saulus etc. sind eines Raphaels würdig. Der Eindruck, den das Ganze macht, ist der des echt künstlerischen, was um so bemerkenswerther, als das Bild selbst mehr Farbenskizze und Vorlage zu einer Freskoarbeit, als fertiges Gemälde zu sein scheint. — **De Coudres'** „Trauer vor der Grablegung“ hat einen zu dunklen Gesamteindruck, und das Fleischlorit des Leichnams ist zu lebendig, auch die Linien desselben sind zu wenig starr; so biegsam ist ein tochter Körper nicht. — An dieses Bild wollen wir hier gleich die verschiedenen Madonnenbilder reihen. Weder **Heinrich** noch **Azmann** haben unseren Beifall, es fehlt ihren Madonnen sowohl der Ausdruck der himmlischen, als auch der der irdischen Schönheit. „Die heilige Elisabeth“ von **Heinrich** dagegen ist ein schönes Bild, dessen künstlerischer Werth weniger in der Hauptfigur, als in den Nebenfiguren liegt. Die Köpfe der beiden Armen, welchen die fromme Landgräfin Brod spendet, sind ganz raphaelisch.

Kopenhagen, 13. Juni. Die Plagkommandantenschaft in Middelfart auf Fühnen zeigt an, daß der österreichische Kommandant von **Friederica**, Oberst **Muersberg**, die Erlaubniß zur unbehinderten Rückkehr der geblühteten Einwohner dieser Festung ertheilt hat. — Die Blattern treten hier epidemisch auf und haben bereits zahlreiche Opfer gefordert.

Nach einer Meldung aus **St. Petersburg** hat Herr v. **Knorring** in Wien den Befehl erhalten, dem Herrn Grafen **Rechberg** die Abberufungsschreiben einzuhandigen, welche der Mission des geheimen Rathes **Valabin** bei Sr. k. k. Apostolischen Majestät ein Ende setzen. Während der Abwesenheit des Fürsten **Gortschakoff** leitet der Senator **Muchanoff** das Ministerium der äußeren Angelegenheiten.

Aus **Bukarest** wird vom 10. Juni geschrieben: „Die Anwesenheit des Fürsten **Cousa** in Konstantinopel wird voraussichtlich von großer Bedeutung für die Zukunft sein, denn, wie man vernimmt, handelt es sich dem Fürsten darum, dem Staatsstreich durch die Sicherstellung seiner Dynastie die Krone aufzusetzen. Wie wir vernehmen, wird er auch hierin von Frankreich unterstützt, und soll **Marquis de Moustier** der Pforte bereits den von dem Fürsten ihr vorzulegenden Entwurf einer Successions-Ordnung für die Fürstenthümer empfohlen haben.“

Einem Privatbriefe aus **Samsun** vom 23. Mai entnehmen wir Folgendes: Die Einwanderung der Tscherkessen ist für die Türkei wenigstens für diesen Augenblick ein großes Uebel. **Samsun** mehr noch als **Trapezunt** ist zum Sammelungsplatze dieser barbarischen Horden geworden. In dem kurzen Zeitraum von vierzig Tagen sind mehr als 90.000 hier angekommen und in diesem Augenblick haben wir über 60.000 hier und in der Umgebung. Sie sterben hin, wie die Fliegen und die Stadt ist durch die verpestete Ausdünstung fast unnahbar geworden und man muß sich die Nase verschließen, um in der Stadt herumgehen zu können. Man versichert, daß noch wenigstens 600.000 dieser Barbaren Rußland verlassen werden. Die Türkei, wenigstens die türkische Regierung, thut nichts, um eine solche Ueberfluthung zu hindern. Diese Leute sind fast alle bewaffnet und wir haben nicht mehr als 35 Soldaten in der Stadt. Es ist kein Wunder, wenn der besonnene Theil der einheimischen Bevölkerung besorgt den Kopf schüttelt über die Sorglosigkeit, ja geradezu Unvorsichtigkeit unserer Regierung, welche sie in dieser Sache an den Tag legt, und Jedermann fragt sich selbst, wo das hinführen und was denn mit den neuen Einwanderern eigentlich geschehen soll. Wird kein System in die Sache gebracht, so müssen sie unfehlbar zur gefährlichen Landplage werden.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Saibach, 18. Juni.

Sr. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 8. Juni d. J. das Erscheinen einer Deputation der steierischen Landesvertretung, bestehend aus dem Landeshauptmann Grafen **Oleispach** und den beiden Landtagsabgeordneten **Freiherrn v. Mandell** und **Lappiner** an dem allerb. Hoflager zu dem Zwecke der Ueberreichung eines Bittgesuches in Angelegenheit der Einstellung des Wein- und Fleisch-Ausschlag-Aequivalentes gestattet.

Zu den Genrebildern übergehend müssen wir gestehen, daß die Ausstellung mehrere recht hübsche Leistungen aufzuweisen hat. Wir nennen da als erstes und größtes **Friedländer's** „Im Leihhause.“ Das Bild ist figurenreich (wir zählten 68), gut gezeichnet, frisch gemalt, ziemlich klar in der Anordnung, voll äußerlicher Lebendigkeit, und doch läßt es nach längerem Beschauen kalt. Der Grund dafür liegt darin, daß es zu ideenarm ist. Aufgabe des Malers wäre gewesen, den mannigfachen Schicksalen, welche die einzelnen Individuen nöthigte, in diesen Hallen Hilfe zu suchen, einen physiognomischen oder attributären Ausdruck zu geben. **Friedländer** hat es nur bei der bleichen Frau gethan, die an der Seite ihres Töchterchens die Stiegen hinaufsteigt — das Töchterchen trägt eine Offiziersschärpe. Trotzdem ist das „Leihhaus“ das bedeutendste Bild im Genrefach, welches die Ausstellung enthält. — Wer da glaubt, die Geschlechter in der Türkei begegneten sich nur in den Gemächern des Harems, wird durch **Schönn** in Wien eines Bessern belehrt. Er zeigt uns, wie es an einem „türkischen Brunnen“ zugeht, wie da geliebäugelt und kokettirt wird, und wir gestehen, die Gruppen an dem Brunnen sind ganz virtuos gemalt und machen einen recht guten Eindruck. — Voll Romik und frischen Humors ist „das gestörte Mahl“ von **Baumgartner** in München. Die Idee ist köstlich; der von **Serenissimus** überraschte Pöbel, der in flagranti ertappt wird, wie er in heillosen reglementwideriger Bequemlichkeit Knödeln verzehrt, und nun ein solches Weisprojektil im Munde, das ohne Seitengewehr, die Uniform zur Hälfte angezogen, das Gewehr präsentirend, während **Serenissimus** voll

— Heute Morgen ist der Hr. Dr. Anton Raab, Hof- und Gerichts-Advokat, Präsident der Advokatenkammer, Mitglied des Gemeinderathes u. gestorben.

— Nach einem heftigen Regengusse ist die Temperatur gestern auf + 9° R. gefallen; auch heute sind nur + 11° R., eine für Juni ungewöhnliche Kühle.

— Die Zahl der bis jetzt zum Sängerkette in Klagenfurt angemeldeten Sänger beträgt laut der in der Sitzung des Fest-Comité's mitgetheilten Schreiben 385.

(Schlußverhandlungen beim k. k. Landesgerichte.) Zu der nächsten Woche finden bei dem hiesigen k. k. Landesgerichte folgende Schlußverhandlungen Statt: Am 22. Juni: 1. Johann Kramer — wegen Betrug; 2. Anton Marinseg — wegen Diebstahl. Am 23. Juni: 1. Johann Mithoe und Consorten — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Mariana Stibei — wegen Mord. Am 24. Juni: 1. Josef Knapic und Nikolaus Jerisa — wegen schwerer körperlicher Beschädigung; 2. Johann Rabic — wegen öffentlicher Gewaltthätigkeit und Diebstahl; 3. Georg Jasbec — wegen schwerer körperlicher Beschädigung.

(Kinderpest.) Nach Mittheilung aus Zivilkroatien ist die Kinderpest im Ugramer Komitate in einem Stalle der Ortschaft Zivill St. Ivan ausgebrochen. Die vorgeschriebenen Sanitätsmaßregeln wurden allso gleich in Anwendung gebracht, so daß es anzuhoffen ist, daß die Seuche schnell unterdrückt werde.

Wiener Nachrichten.

Wien, 16. Juni.

Man schreibt der „Kreuzzeitung“ aus Wien: „Wie man erfährt, soll unser Ministerium entschlossen sein, den am 8. d. M. im siebenbürgischen Landtag mit einer geringen Majorität (47 gegen 40 Stimmen) gegen die Regierungsvorlage durchgegangenen Beschluß, einen eigenen obersten Gerichtshof für Siebenbürgen mit dem Amtssitze dort, wo das königliche Gubernium seinen Sitz hat, zu errichten, der kaiserlichen Genehmigung nicht zu empfehlen.“

— Nach der „Niedl'schen Korr.“ wurde im Ministerrathe bereits beschlossen, dem Beschlusse des böhmischen Landtages wegen Einführung der tschechischen Sprache als obligaten Lehrgegenstand an den Gymnasien und Realschulen nicht beizustimmen, und es wäre somit die allerhöchste Sanktion dieses Landtagsbeschlusses nicht zu erwarten. Nach den eingeholten Erhebungen würden sich auch an vielen Orten Böhmens diesem Sprachenzwange fast unübersteigliche Hindernisse entgegenstellen.

— Der hier weilende Patriarchatsverweser Bischof Marschierewicz hat gestern das Dekret behufs Einberufung des Serben-Kongresses erhalten. Der Kongress wird sich lediglich mit der Wahl eines Patriarchen und mit Kirchen- und Schulangelegenheiten befassen.

— Der Pester Korrespondent der „Pol.“ meldet: Die Untersuchung ist noch im Zuge und sind auch die auf freien Fuß gesetzten Deputirten des 1861er Landtages Herr Albert von Remeth und Theodor Spooner nicht freigesprochen, sondern wegen Mangels an Beweisen während der weitem Untersuchung in

Freiheit gesetzt worden. Auf die Güter des Grafen Paul v. Almasy hat das Kriegsgericht zur Deckung der Prozeßkosten 400.000 fl. auf den Fall seiner Aburtheilung intabuliren lassen.

— Am 14. d. M. verschied hier Sr. Erzellenz Herr Anton Reichsfreiherr v. Münch-Bellinghausen.

— Die zweite dießjährige Societätsreise nach Konstantinopel, welche die Herren Redakteure Dr. Leopold Schweizer und Franz Luvora veranstalten, findet dießmal besonders Würdigung von Seite der deutschen Universitäten. Unter den Herren, die sich bis jetzt zur Theilnahme meldeten, sind Professoren und Studierende der Universitäten Halle, Würzburg, Erlangen, Jena, Gießen, Göttingen auch Kiel u. s. w. Die Reise ist jetzt schon vollständig gesichert; sie wird auch nicht verschoben werden. Die Abreise erfolgt definitiv Samstag den 20. August. Die mit Illustrationen ausgestatteten Reise-Programme werden durch Gerold's Buchhandlung in Wien kostenfrei zugesendet.

Vermischte Nachrichten.

Vom Bürgermeisterbanket erzählt ein Wiener Brief des „Lagesboten aus Böhmen“ noch folgende Anekdote: Dem Staatsminister gegenüber saß ein bekannter Oppositions-Journalist, der seiner Ansichten willen bereits eine Kerkerstrafe überstanden hatte. Herr v. Schmerling frug ihn: „Nun, lieber, . . ., wie gefällt es Ihnen heute?“ „Erzellenz“, erwiderte dieser, — „ich komme zur Ueberzeugung, daß es angenehmer ist, Ihnen gegenüber zu sitzen, als gegenüber zu stehen, ich fühle mich heute hier sehr behaglich.“ „Das kommt daher“, erwiderte der Staatsminister lächelnd, „weil wir heute ein gemeinsames Programm haben“ und dabei zeigte er auf die Speisekarte.

— Die „Freiberger Zeitung“ schreibt: Ein Zweikampf fand unlängst vor den Thoren unserer Stadt (Freiberg) Statt, welcher dem Vernehmen nach leider einen tödtlichen Ausgang nahm. Es war ein Kampf zwischen zwei edlen stattlichen Thieren. Ein badender Hund, angeregt, mit einem der Schwäne in der Nähe des Nestes auf dem großen Kreuzteiche anzubinden, wurde von seinem Gegner durch mächtige Flügelschläge bald so in die Enge getrieben, unter das Wasser getaucht und mit Schnabelbissen bedrängt, daß der arme Vierfüßler nach kurzer Zeit seinen Tod im Wasser finden mußte.

— La Pommerais ist mit der Absicht umgegangen, sich auf dieselbe Weise, wie er seine Opfer in die andere Welt beförderte, selbst zu tödten; am Tage seiner Verurtheilung hat man in seinem Gefängnisse so gut verstanden, wie das in einem Gefängnisse überhaupt möglich ist, eine Zitrone gefunden, und in dieser Zitrone waren Kupfermünzen enthalten; es begreift sich, daß die Zitronensäure in Verbindung mit den Kupfermünzen den schönsten Grünspan produzierte, der überhaupt denkbar ist; indessen war er La Pommerais bestimmt, durch das Schwert zu fallen, der Grünspan wurde seiner Verwendung entzogen, und als er einmal verurtheilt und in die Zwangsjacke gesteckt war, hatten alle Möglichkeiten, durch Selbstmord sich der Guillotine zu entziehen, ein Ende.

— Bekanntlich spielt der Donner in Meyerbeer's Opern eine Hauptrolle. Bei den Proben der „Wall-

fahrt von Ploërmel“ in der Opera comique wollte der Donner Meyerbeer durchaus nicht genügen und er wurde bei jedesmaligem Anhören immer unruhiger. „Ich bin mit Ihrem Donner nicht zufrieden“, äußerte er sich wiederholt gegen den damaligen Direktor Hrn. Nestor Roqueplan. Diese Donnernoth wurde bei Meyerbeer zur fixen Idee. Er irrte hin und her, untersuchte jedes Wagengerassel. Umsonst! Endlich fand er, was er so lange gesucht, bei der Demolirung eines Gebäudes in einem Gassenwinkel des Faubourg Montmartre. Sogleich begab er sich in die Opera comique. „Ich muß eine lange Rinne mit Steingerölle haben“, rief er. Man schaffte sogleich einen solchen Gegenstand herbei. „Das ist's noch nicht, das Geräusch der Steine ist zu klanglos; ein Gegenstand von Blei dürfte vielleicht den Zweck erreichen“, meinte Meyerbeer. — Roqueplan versuchte es mit einem solchen und es gelang. „Nun schaffen Sie hundert große Bleikugeln herbei“, sagte der Maestro. — „Unmöglich!“ — „Wie so unmöglich?“ — „Weil man hierzu autorisirt sein müßte.“ — „Lassen Sie mich dafür sorgen“, erwiderte Meyerbeer. Er schrieb in dieser Angelegenheit an den Kriegsminister Marschall Vaillant. Der Marschall war mit aller Bereitwilligkeit dabei und schrieb Meyerbeer, daß das Arsenal von Vincennes ihm zu Gebote stehe. Und so begannen denn die Maschinen im Beisein des Maestro die Proben mit dem Donner durch Kugelgerölle im hölzernen Kanal.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 16. Juni. Ein „Regierung und Landtag“ überschriebener Artikel der „Provinzialkorrespondenz“ schließt in nachstehender Weise:

Wir hoffen, daß die erhebenden Eindrücke der jüngsten Zeit zur Milderung des traurigen Zwiespaltes der letzten Jahre helfen werden, und daß dasselbe Abgeordnetenhaus, welches früher entschieden „Rein“ sagte, die Regierung in Erfüllung der wichtigen Aufgaben für Schleswig-Holstein, Preußen und Deutschland unterstützen wird; sollten vollends noch kritischere Momente als gegenwärtig eintreten, so würde die Regierung gewiß nicht die Erschöpfung aller Vorräthe abwarten, um die Landesvertretung vertrauensvoll zur thatkräftigen, patriotischen Unterstützung aufzurufen.

Berlin, 16. Juni. Die „Kreuzzeitung“ vernimmt, daß aus Rücksichten für die Wichtigkeit der schwebenden auswärtigen Verhandlungen der Ministerpräsident v. Bismarck dem Könige unmittelbar nach Karlsbad folgen werde.

Berlin, 16. Juni. Die „Petersburger Ztg.“ sagt: Die Reise des Czars nach Deutschland werde vielleicht den Fürstentag zur Folge haben.

Hamburg, 16. Juni. Das Kopenhagener „Dagbladet“ vom 14. schreibt, es heiße, daß Uneinigkeit zwischen dem König und dem Ministerium entstanden sei. „Dagbladet“ ist jedoch der Meinung, daß keine eigentliche Ministerkrisis ausgebrochen sei.

Haag, 15. Juni. Bei den allgemeinen Wahlen für die Repräsentantenkammer ist ein Liberaler unterlegen. In Umburg sind zwei liberale Deputirte für die Konservativen gewählt worden. In Winkhoten und Breda blieben die Liberalen Sieger. In anderen Bezirken wurden die ausscheidenden Deputirten wiedergewählt.

Paris, 16. Juni. Der „Constitutionnel“ konstatiert, daß für Frankreich keine jener Nothwendigkeiten bestehe, welche England zur Theilnahme an einem Konflikte nöthigen könnten, im Falle die Konferenz scheitern würde. Der „Constitutionnel“ drückt sich hierüber befriedigt aus, indem dadurch ein allgemeiner Krieg vermieden werde.

Paris, 16. Juni. Der nach Rissingen abgereiste russische Botschafter Baron Budberg überbringt ein eigenhändiges Schreiben des Kaisers Napoleon an Kaiser Alexander, worin eine Zusammenkunft der beiden Souveräne angeboten und für diesen Zweck Stuttgart oder Brüssel vorgeschlagen wird.

London, 16. Juni. Graf Russell hat unter Abweisung des Preussischen Vermittlungsvorschlages, wonach in ganz Schleswig über die Theilungsfrage jenenweise abgestimmt werden soll, am 13. d. eine neue Demarcations-Linie (Oelting-Bredstedt) vorgeschlagen.

Die Vertreter der kriegführenden Mächte erklärten hierauf, im Interesse der Erhaltung des Friedens Instruktionen einholen zu müssen. Der Bescheid aus Kopenhagen wie aus Wien und Berlin lautete ablehnend. In Folge dessen wurde die Konferenzsitzung auf Samstag verschoben.

London, 17. Juni. In der gestrigen Oberhaus-sitzung kündigte Ellenborough für morgen eine Interpellation des Inhalts an: Wird die britische Flotte behufs eventueller Blockade der deutschen Häfen verstärkt?

Entrüstung einerschreitet, und vielleicht noch andere Respektverletzungen, wie z. B. die Carrikatur im Schilderhaus, entdeckt — wie gesagt, das ist hochkomisch. Gemalt ist das Bild mit realistischer Routine. — Nicht minder vortrefflich ist das „Oberfränkische Gärtnermädchen“, von Bischof in München; die Haltung des Mädchens, das eine an der Strickerei herabgefallene Masche aufzuheben sich bemüht, ist höchst charakteristisch. — Recht nett ist auch Köfler's „Ausbilte.“ Der Vater, welcher das ungewohnte Geschäft des Säuglingspeisens übt, damit der kleine Schreibhals die eingeschlafene Mutter nicht wecke, ist gar nicht übel, in der Auffassung sowohl wie in der Ausführung. — Waldmüller gefällt sich im Sonderbaren. Auf seinem „Angebilde“ hat er alle Figuren in die Zimmerecke, und noch dazu halb und halb hinter die Thür eines Wandschrankes gedrängt, dafür ist aber die Bauernstube mit einer Detailausführung gemalt, die bewundernswürdig ist. In der Kleidung der Figuren ist Waldmüller manirt, wie immer. — Ein hervorragendes Bild ist Neustätter's „Witwe.“ Der Ausdruck in dem Gesichte der trauernden Frau verräth all' das Leid, all' den Kummer, der ihr aus dem Tode des geliebten Mannes erwachsen ist. Man sieht, der Maler hat Gefühl. — Minder bedeutend sind Hoguet „In der Küche“ und Bosch „Großvater und Enkel.“

Die Ausstellung hat auch drei Studienköpfe, und zwar von Gugel in München, von Deco-nomo in Wien und Gaul in Wien. Des Letzteren „Wäscherin“ ist in Zeichnung und Farbe nicht

ganz gelungen. Von Thierstücken sind ausgestellt, von Berschnur aus Harlem „Stall“, recht gut, und „Pferd und Esel“ ganz lobenswerth; von Pischinger in Wien „Thiere“ auch nicht schlecht; von Schön in Wien, „eine Pinscher Familie“, in Zeichnung und charakteristischem Ausdruck recht gut, aber zu wenig plastisch; von Haas in Brüssel „Ruhe auf der Weide“; zwar kein Bauermann, aber sonst nicht schlecht.

Die Architektur ist nur in einem einzigen Bilde vertreten, dieses Eine aber ist ein Meisterwerk, es ist „Nürnberg“, der Markt mit dem gothischen Brunnen, von Rudolf Alt in Wien.

Noch sind zu erwähnen die photographischen Kopien der „Entwürfe gothischer Altäre“ von Schneider in München, ausgestellt als Privateigenthum vom Bildhauer Wurnik in Radmannsdorf, und „Entwürfe zu Altären“ von M. Tomz, Bildhauer in St. Veit bei Laibach.

Daß außer Raringer kein anderer der hiesigen Maler etwas ausgestellt hat, beweist nur, wie es um die Kunst hier bestellt ist.

Die Filiale bringt zur Verlosung: die angekauften Bilder von Heinrich „die heilige Elisabeth“ und die „Madonna mit dem Christuskinde“, ferner die im vorigen Jahre gemachten Gewinne: „Oleischerstudie“ von Gauermann, „Blumensprache“ (Farbendruck) von Köfler und drei Kupferstücke „Beim Juwelier.“ Das Loos kostet 30 fr. (4 Stück 1 fl) und ist zu hoffen, daß eine eifrige Theilnahme von Seite des Publikums stattfinden möge.

Börsenbericht. Staatsfonds kaum verändert. Lose bis auf die gefragten 1864er um $\frac{1}{10}$ bis $\frac{1}{100}$ % billiger. Dampfschiff- und galizische Karl Ludwigbahn-Actien um 1 bis 2 fl. und Wien, Nordbahn-Actien um 1 $\frac{1}{10}$ % theurer. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten zur gefrigen Notiz mehr Geld als Brief. Umsatz ohne Belang. den 16. Juni.

Öffentliche Schuld.		Geld Waare		Geld Waare		Geld Waare		
A. des Staates (für 100 fl.)								
In österr. Währung zu 5%	68.45	68.55	Steterm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.—	90.50	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	242.50	242.75
5% Anleih. v. 1861 mit Rückz. $\frac{1}{2}$	97.40	97.60	Währen	5 "	93.50	Öst. Don.-Dampfsch.-Gef.	454.—	455.—
ohne Abschritt 1864 $\frac{1}{2}$	96.40	96.60	Schlesien	5 "	89.—	Wien. Dampfm.-Aktg. 500 fl. C.M.	238.—	240.—
Silber-Anleihen von 1864	87.80	88.—	Ungarn	5 "	75.—	Böhm. Westbahn zu 200 fl. C.M.	157.75	158.—
Nat.-Anl. mit Jan-Coup. zu 5%	80.40	80.50	Temeser-Banat	5 "	73.50	Leipzigerbahn-Actien zu 200 fl. C.M.	147.—	—
Apr-Coup. " 5	80.35	80.40	Kroatien und Slavonien	5 "	76.80	Pfandbriefe (für 100 fl.)		
Metalliques " 5	72.80	72.90	Galizien	5 "	74.—	Nationalb. 10jährige v. J.	101.—	101.20
betto mit Mai-Coup. " 5	72.90	73.—	Siebenbürgen	5 "	72.85	bank auf 1857 zu 5%	90.50	91.—
Mit Verlos. v. J. 1839	155.—	155.50	Bukowina	5 "	72.60	C. M. } verlosbare 5 "	86.35	86.45
" " " " 1854	91.80	92.10	" m. d. Berl.-Cl. 1867 " 5	70.85	72.—	Nationalb. auf d. B. verlosb. 5 "	85.75	86.—
" " " " 1860 zu 500 fl.	96.90	97.10	Venetianisches Anl. 1859 " 5	95.—	95.50	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	—	—
" " " " 1860 " 100 "	99.10	99.20	Actien (pr. Stück.)			Lose (pr. Stück.)		
" " " " 1864	94.85	94.90	Nationalbank	788.—	790.—	Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	131.10	131.25
Comos-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. B.	195.30	195.40	zu 100 fl. d. B.	88.50	89.—
B. der Kronländer (für 100 fl.)								
Grundentlastungs-Obligationen.								
Nieder-Österreich	88.75	89.25	R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M.	1828.—	1830.—	Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	28.—	28.50
5% Nat.-Anleih. " 5	88.—	89.—	Staats-Gef. zu 200 fl. C.M.	184.25	184.50	Städtgem. Dien " 40 " C.M.	96.—	98.—
5% Nat.-Anleih. " 5	85.50	86.—	Kais. Glij.-Bahn zu 200 fl. C.M.	131.75	132.25	Unerhazy " 40 " " "	32.75	33.25
5% Nat.-Anleih. " 5	95.50	96.50	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	123.—	123.25	Salm " 40 " " "	—	—

Telegraphische Effekten- und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 17. Juni 1864.

5% Metalliques	72.45	1860-er Anleih.	96.85
5% Nat.-Anleih.	80.45	Silber	113.75
Bankaktien	788.—	London	114.85
Kreditaaktien	195.—	k. k. Dukaten	5.45

Fremden-Anzeige.
Den 16. Juni.
Stadt Wien.
Die Herren: Graf Jankovits aus Slavonien. — Komako, k. k. Schiffbau-Direktor, und Koch, Magazinverw., von Triest. — Spitz, Fabrikant, von Brünn. — Wame, Handelsmann, von Gotschke. — Pogatschnig, Bergverwalter, von Laibach.
Elephant.
Die Herren: Jeglich, k. k. Landes-Buchhalter, von Görz. — Wolpi, Handelsmann; Hell, Großhändler; und Wannek, k. k. Steuer-Direktor, von Triest. — Hampel, Geschäftsführer; Habban, Handlungsreisender, und Heindel, Jurist, von Wien. — Brugger, Kaufmann, von Padua. — Lengyl und Mauthner, Handelsleute,

von Kanischa. — Die Frauen: Baronin Aichelburg von Radmannsdorf. — Kobler, Gutsbesitzerin, von Görz.
Baierischer Hof.
Die Herren: Urboschek, k. k. Hauptmann, aus Italien. — Tregetn, Getreidehändler, von Sissef.
Mohren.
Herr Kaselich, Hausbesitzer, von Triest.
Verstorbene.
Den 10. Juni. Gregor Lesjak, Tagelöhner, alt 21 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an organischen Herzleiden.
Den 11. Dem Herrn Georg Bergerevich, Bierbräuer zu Triest, seine Tochter Anna, alt 12 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 34, am Schlagflusse. — Dem Michael Marn, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt 1 $\frac{1}{2}$ Jahr, in der Stadt Nr. 119, am Zehrstieber.
Den 12. Ursula Dobjak, Magd, alt 30 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Lungentuberculose. — Johann Sedel, Zwangsarbeitshaus-Aufscher, alt 44 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 50, an der Lungentuberculose.
Den 14. Bartholomäus Archer, Bauerssohn, alt 23 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Krebsigen Entartung der Bauchdrüsen. —

Maria Orchel, Tagelöhnerweib, alt 47 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Gehirn-Lähmung.
Den 15. Dem Herrn Michael Melinz, Kangleidner bei den k. k. Bezirksamte Umgehung Laibach, seine Gattin Maria, alt 59 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 8, an der Lungensucht. — Dem Frn. Blasius Klemenzhizh, bürgerl. Bäckermeister, seine Gattin Maria, alt 26 Jahre, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 56, an der Lungensucht. — Dem Frn. Jakob Mathian, Haus- und Realitätenbesitzer in Oberst. Maria, sein Kind Johann, alt 6 Monate, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 64, an der Gehirnhöhlenwasserjucht.
Den 16. Anna Chernizh, Tagelöhnerweib, alt 42 Jahre, im Civilspital Nr. 1, und Maria Modiz, Magd, alt 36 Jahre, in der Stadt Nr. 97, Beide an der Lungentuberculose. — Karl Kondel, Tagelöhner, alt 23 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an Erschöpfung der Kräfte.
(1190)
Exitation.
Dienstag den 21. d. M., in den gewöhnlichen Stunden,

den, werden im Hause Nr. 48 am alten Markt verschiedene Möbel, darunter eine Garnitur, dann altes Eisen, Kleider und verschiedene andere Sachen gegen gleich baare Zahlung verkauft.
(1192—1)
Wohnung und Gewölbe zu vermieten.
In der Gradiska-Vorstadt ist ein geräumiges Gewölbe mit oder ohne Magazine, fogleich, und eine sehr schöne Wohnung im ersten Stock, bestehend aus vier Zimmern, Küche, Speisekammer, Keller, Holzlege und Dachkammer zu Michaeli l. J. zu vermieten.
Näheres bei dem Hauseigentümer in der Gradiska „zum Gärtner.“

(1193—1)

Kais. königl. privilegierte

Riunione Adriatica di Sicurtà in Triest.

(Adriatischer Versicherungs-Verein.)

Diese, seit dem Jahre 1838 bestehende, mit einem

Gewährleistungs-fonde von mehr als 12 Millionen Gulden

ausgerüstete **Versicherungsanstalt** versichert zu den billigsten Bedingungen:

- Auf das Leben des Menschen**, Kapitalien, Pensionen und Renten, zahlbar bei Lebzeiten und nach dem Ableben des Versicherten, mit und ohne Antheil am Gewinne der Gesellschaft, Kinder-Ausstattungen, zahlbar nach Erreichung eines vorher bestimmten Alters, Militär-Befreiungstaxen etc.
- Gegen Feuerschäden** (auch durch Blitz veranlasst) Wohn- und Fabriksgebäude, Mobilien, Maschinen, Waarenlager, rohe und in Arbeit befindliche Produkte, Ernten und Viehstand.
- Gegen Schäden**, veranlasst durch **Explosionen der Dampfkessel** in Fabriken, gegen Schäden, veranlasst durch Explosion des zur Beleuchtung dienenden Gases, sowohl an Gebäuden als auch an beweglichem Eigenthume.
- Gegen zufälligen Bruch**, Spiegelgläser in Magazins-Auslagen.
- Gegen Gefahren zu Wasser und zu Lande**, welchen die reisenden Güter auf dem Transporte ausgesetzt sind.

Laut dem, im April 1864 veröffentlichten letzten Rechnungs-Abschlusse der Gesellschaft hat dieselbe an versicherten Kapitalien . . . fl. 612,318,081 14 kr. und an bezahlten Schäden . . . fl. 2,325,663 10 " während der ganzen 25jährigen Periode ihres Bestehens aber an versicherten Kapitalien . . . fl. 9,112,107,035 " " bezahlten Schäden . . . fl. 31,799,247 41 "

österr. Währung nachgewiesen, welche Ziffern wohl das beste Zeugniß über die große Ausdehnung und Beliebtheit des **adriatischen Versicherungs-Vereines** ablegen. Die gefertigte Haupt-Agentenschaft

Asssekuranz-Bureau: Jahrmarktsplatz Nr. 4 vis-à-vis der Sparkasse, ersten Stock,
erlaubt sich demnach das geehrte, Versicherung suchende Publikum einzuladen, sich in allen vorkommenden Fällen an sie zu wenden, wo auch jede Auskunft bereitwilligst ertheilt wird und Versicherungs-Bedingungen, Pläne und Projekte der Lebensversicherung unentgeltlich zu haben sind.
Laibach, im Jahre 1864.

Die Haupt-Agentenschaft für Krain: Max Kuscher.

Hiezu zwei Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Nr. 24 der „Blätter aus Krain.“